



Blicke auf die sächsische Schweiz.

I.

Die Bastei bei Rathen.

So heist von der Aehnlichkeit, welche einige am rechten Elbufer hinauf jäh emporsteigende Sandsteinwände mit Befestigungswerken haben möchten, der Vorsprung eines Felsens in der sogenannten niedern Schweiz. Die Beschauer dieser Naturschönheiten, die wenigstens einen dreitägigen Zeitraum dazu bestimmen sollten, dürften dieß Bel Respiro — denn lustig ist es stets hie — wohl am schicklichsten zum Zielpunkt ihres ersten Tagewerks machen; da sie dann doch noch Abends in Schandau eintreffen können. Die Aussicht ist entzückend, und durch den in seinen Ufern und in seiner Schifffahrt vielfach belebten Elbstrom, den man in einer Höhe von mehr als 800 Fuß so mahlerisch zu seinen Füßen sieht, der einzige Punct der Art, in der ganzen vielgestalteten sächsischen Schweiz. Noch ganz zuletzt hat ein feiner Beobachter (Sachsen, historisch-topographisch-statistisch dargestellt, von D. Mosche, 1. Band, Leipzig, Steinacker in Commission, 1817) den ganzen Gesichtskreis, den das Auge von hier auffaßt, genau angegeben, und durch ein radirtes Blatt von dem Landschaftsmaler Faber verdeutlicht. (S. 109 bis 111.) — Es verdient bemerkt zu werden, daß durch die von vielem Geschmack geleiteten Bemühungen des wackeren königl. Försters in Rathen, seit kurzem sowohl der steile Zugang von der Vogeltecke

hinauf, als der Felsenvorsprung selbst, mit mancherlei Bequemlichkeiten und einem gastlichen Obdach versehen wurde, wo in den Sommermonaten eine eigene, wohl versehene Wirthschaft sich angesiedelt hat, und den Ermüdeten allerlei Labsal darbietet. Nur wäre noch mehr selbstgewachsenes grünes Laubdach zu wünschen. Am Johannisstage war hier ein Concert von Blasinstrumenten veranstaltet, wozu selbst aus Dresden mancher Liebhaber wallfahrtete. Durch Pulverknall die hier in hundert Schalleitern und Zungen geschwähige Echo zu reizen, ist seit kurzem verboten. Ging dieß Verbot von einer obern Behörde aus? — Wir preisen jeden glücklich, der auf eigenen Füßen zu stehen vermag (für zartere Organisation ist durch einen Fahrweg gesorgt, der bis zur Bastei selbst führt) und so von der höchstpittoresken, engumschlossenen Utewalder Thalschlucht herauf sich die Ueberraschung von diesem unbeschreiblichen Panorama auf einmal verschaffen kann. Wer von dem Elbufer und von den Neurathner Ruinen empor klimmt, hat sich das Beste schon vorweg genommen. Man übersieht ja dieß alles von der Bastei selbst so genau, und die hier lebhafter angeregte Fantasie ergänzt so leicht das übrige. Von der Bastei steigt man dann, die Wagenspuren und Thoreinsparungen der alten Felsenburg, die durch eine lederne Brücke mit der Bastei zusammenhing, wohl unbeachtend, in den Amselgrund herab, erfrischt und erquickt sich an der Cascatelle des Amselloches, und gelangt durch die malerisch gelegene Mühle an der ersten Vertiefung des Grundes